

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 23

Artikel: Der Bambuszauber
Autor: Abt, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

objektiv Gegebene. Nicht vor der Gefahr haben die Leute Angst, und nicht vor der Gefahr geraten die Menschen in Panik, sondern vor ihrer Vorstellung von dem, was geschehen wird, tun sie das. Es kann ein gefährlicher Theaterbrand ausbrechen, und das Publikum verlässt in der Meinung, dass die Sache nicht schlimm ist, ruhig das Theater; und das gleiche Publikum kann in Panik rasen, weil einer schreit: «Es brennt!», obwohl gar kein Feuer ausgebrochen ist.

Und so ist es auch bei vielen Weissagungen. Wird mir Glück geweissagt, und ich glaube an diese Weissagung, so werde ich gehobener Stimmung sein und durch diese einen Erfolg erzielen können, den ich nicht erzielt hätte, wäre meine Stimmung nicht so gehoben gewesen. Weissagungen von kommenden Krankheiten können über den Weg des Seelischen tatsächlich Krankheiten erzeugen. Ja, es kann einer aus Angst vor geweissagtem nahen Tode sterben. Solche Fälle sind schon vorgekommen. Aus dem geht hervor, dass verantwortungsbewusste Menschen mit diesen Dingen nicht spielen sollen. Sie können grossen Schaden damit anrichten.

Also, niemals Zahenzauber treiben! Und niemals Weissagungen aus Zahlen ziehen! Das ist alles Unsinn und schlimmer als Unsinn.

Vertrauen wir unser Schicksal mit Zuversicht Gott an, denn in seinen Händen und nicht in denen

irgend eines Quaksalbers ruht es, und so wie unser Schicksal wird, so wollen wir es tragen. Das ist unsere Aufgabe im Leben.

Das Erforschenwollen der Zukunft ist nichts anderes als Angst und Feigheit. Und wäre es möglich, so würde die Kenntnis der Zukunft niemals unser Glück bedeuten und außerdem das ganze menschliche und soziale Leben umstürzen und in einem Masse revolutionieren, das alle Begriffe übersteigt. Das, was unserem Leben Zauber und Reiz gibt, was es so schillernd macht und was im Aermsten die Hoffnung lebendig bleibt lässt, hängt wesentlich mit der Tatsache zusammen, dass wir *nicht* wissen und nicht wissen können, was uns die nächste Stunde bringt. Wir wandeln im Dunkel. Und nur in diesem Dunkel können wir wandeln. Wir würden stürzen und vergehen, könnten wir ins Licht des Wissens gelangen.

Der Mensch, der dem Guten nachstrebt, der die Stimme des Gewissens, diese Stimme Gottes in seiner Seele hört, ist ein viel grösserer Zauberer, als alle Magier und Kabbalisten der Welt zusammengerechnet. Denn ein solcher Mensch vermag es, den dunklen Pfad des Lebens, der durch Unsicherheit und Unkenntnis fernem Ziel zustrebt, ohne Straucheln zu gehen, erhobenen Hauptes und des Lichtes im Innern sich freuend.

Der Bambuszauber

Paul Abt

Unheimliche Erlebnisse waren dem Südseefahrer und -forscher Paul Abt auf den Fidji-Inseln und auf Neuseeland beschieden.

Auf den Fidji-Inseln bezauberte ein Magier namens Ata Abts Diener Fred, weil dieser sich an der jüngsten Tochter des Häuptlings vergriffen hatte, worauf bei jenen Insulanern der Tod steht. Der Zauberer führte über dem Diener den sogenannten Bambuszauber aus, d. h. er tat unter Beschwörungen ein Stück von Freds Kleid in ein Bambusrohr. Nachdem er seine Gebete und Sprüche fertig gemurmelt hatte, sprach er zu Abt: «Eines Tages wird dieses Stück Bambus auf dem heiligen Baume platzen, und zur selbigen Stunde wird dein Diener aus dem Leben scheiden. Er mag hingehen, wohin es will, er mag nach Indien zurückkehren, er mag bis in die entfernteste Ecke

der Erde entfliehen, der Tod wird ihn doch erreichen.» — Abt sagt später, er habe nach all dem, was er auf diesen geheimnisvollen Inseln erlebte und mit ansah, seine früheren europäischen Ansichten über die Geisterwelt völlig geändert. — Um Mitternacht wurde er von seinem Diener aus dem Schlaf geweckt. «Teufel kommen, Herr, mich töten», flüsterte Fred ihm zu. Tatsächlich hörte Abt etwas herankriechen. Er machte Licht mit einem Zündholz, und sie sahen beide ein schatthaftes Wesen zur Tür springen. — Der Häuptling, der mit dem Abt befreundet war, riet ihm, das Dorf zu verlassen. Die Abreise wurde auf den folgenden Tag festgesetzt.

Spät in der Nacht kam Abt heim von einer Einladung beim Häuptling, der ihm gesagt hatte: «Du bist mein Freund. Ich würde alles tun, um dir zu

helfen und dir deinen Diener zu retten. Aber in diesem Falle bin ich machtlos. Wenn Ata den Bambus bezaubert hat, ist der Tod unabwendbar. Mein eigener Vater starb auf diese seltsame Weise. Und obwohl er bis nach Neuseeland flüchtete, erreichte ihn der Tod doch in dem Augenblick, als der Bambus platzte.» In der Hütte fand Abt seinen Diener in sonderbaren Zuckungen am Boden. Aus weiter Ferne schien ein Ton zu kommen, der in Abts Ohren geradezu schmerzte und bei dessen Erklingen der Diener jedesmal einen konvulsischen Anfall bekam... Einige Tage später erreichten die beiden auf ihrer Wanderschaft ein grosses Dorf. Fred war abgemagert und siechte offensichtlich dahin. Abt redete ihm immer wieder ein, sie seien jetzt so weit von dem Zauberer entfernt, dass derselbe keinerlei Einfluss mehr auf ihn ausüben könne. Vergeblich. Immer um Mitternacht schreckte Fred aus dem Schlaf auf, hieb in die Luft, sprang nach der Tür usw., bis er ermattet umsank. Am Morgen wusste er nichts mehr von seinen nächtlichen Erlebnissen. Dann geschah eines Nachts das Unglaubliche, Entsetz-

liche... Fred sprang mit dem Messer nach etwas Unsichtbarem. Plötzlich blieb sein Arm wie aufgefangen in halberhobener Stellung stecken. Das Messer entfiel ihm. Dann sank er jäh zu Boden, gelangte aber wieder auf die Füsse und wehrte sich verzweifelt gegen unsichtbare Hände, die seine Kehle zu umklammern schienen. Abt wollte aufspringen, um dem Inder irgendwie zu helfen. Aber sonderbarerweise konnte er sich nicht rühren. Ein blauer Nebel wallte in der Hütte auf und nieder. Nach langem Kampfe sank der Inder in die Knie und fiel dann leblos hin. «Herr, der Zauber...» wollte er sagen. Er war tot. — Abt traf nach einiger Zeit wieder mit dem befreundeten Häuptling zusammen, der ihm sein Bedauern über den Hinschied des Dieners ausdrückte. Abt war erstaunt; woher wusste der Häuptling...? Da führte dieser den Europäer schweigend zu dem Heiligen Baum, wo am Boden — der geplatzte Bambus lag! Es erwies sich, dass der Inder genau in der Nacht verschieden war, da der Bambus mit einem starken, weithin hörbaren Knall zersprang.

Vögel im Gemüse- und Obstgarten

Vögel im Gemüse- und Obstgarten

Im Gemüsegarten wie im Obstgarten wird durch die Vogelwelt eine grosse Anzahl der verschiedensten Gemüse- und Obstbaumschädlinge vernichtet. Diese Tatsache kann durch viele Beispiele belegt werden. Die Fälle, dass durch Vögel massenhaftes Auftreten von Schädlingen verhindert, oder Kalamitäten in engen Grenzen gehalten wurden, sind durchaus nicht selten. Freilich gibt es auch Vögel, die recht lästig werden können: Stare z. B. sind in Kirschpflanzungen mindestens so schädlich, als sie auf dem Acker oder im Gemüsegarten nützlich sind. Als unbedingt nützlich können folgende Vogelarten gelten: Meisen, Specht-Rotkehlchen, Grasmücken, Goldhähnchen, Fliegenschnäpper, Schwalben, Zeisige, Goldammern und Bachstelzen. Diese Tiere brauchen besonders in der Brutzeit grosse Mengen von Insekten. Von den Meisen ist bekannt, dass sie im Winter die Baumstämme und Zweige nach überwinternten Eiern und Puppen absuchen.

Es müsste daher für jeden Gartenbesitzer ganz selbstverständlich sein, seine besten Bundesgenossen im Kampf gegen die Schädlinge zu schützen. Dazu gehört in erster Linie die Schaffung günstiger Brutstätten und weiterhin die geeignete Fütterung im Winter. Um andere Vögel von den Futterplätzen der nützlichen Vögel fernzuhalten, empfiehlt es sich, nur solche Futterkästen und -vorrichtungen zu gebrauchen, die der Bund für Vogelschutz als zweckmäßig empfiehlt. Da die erwähnten Vögel ausgesprochene Insekten-, also Fleischfresser sind, muss auch die ihnen dargebotene Nahrung danach angepasst sein: Aufhängen von Talgstückchen und Knochen mit Fleischresten stellen die einfachste Fütterungsart dar. Oder man schmilzt Talg mit einem Gemisch aus ölhaltigem Samen (Hanf, Sonnenblumen oder Mohn) zusammen, und giesst die Masse direkt auf die Zweige der Bäume oder eines zu diesem Zweck besonders aufgestellten «Futterbaumes», etwa einer Fichte.

F. J..